

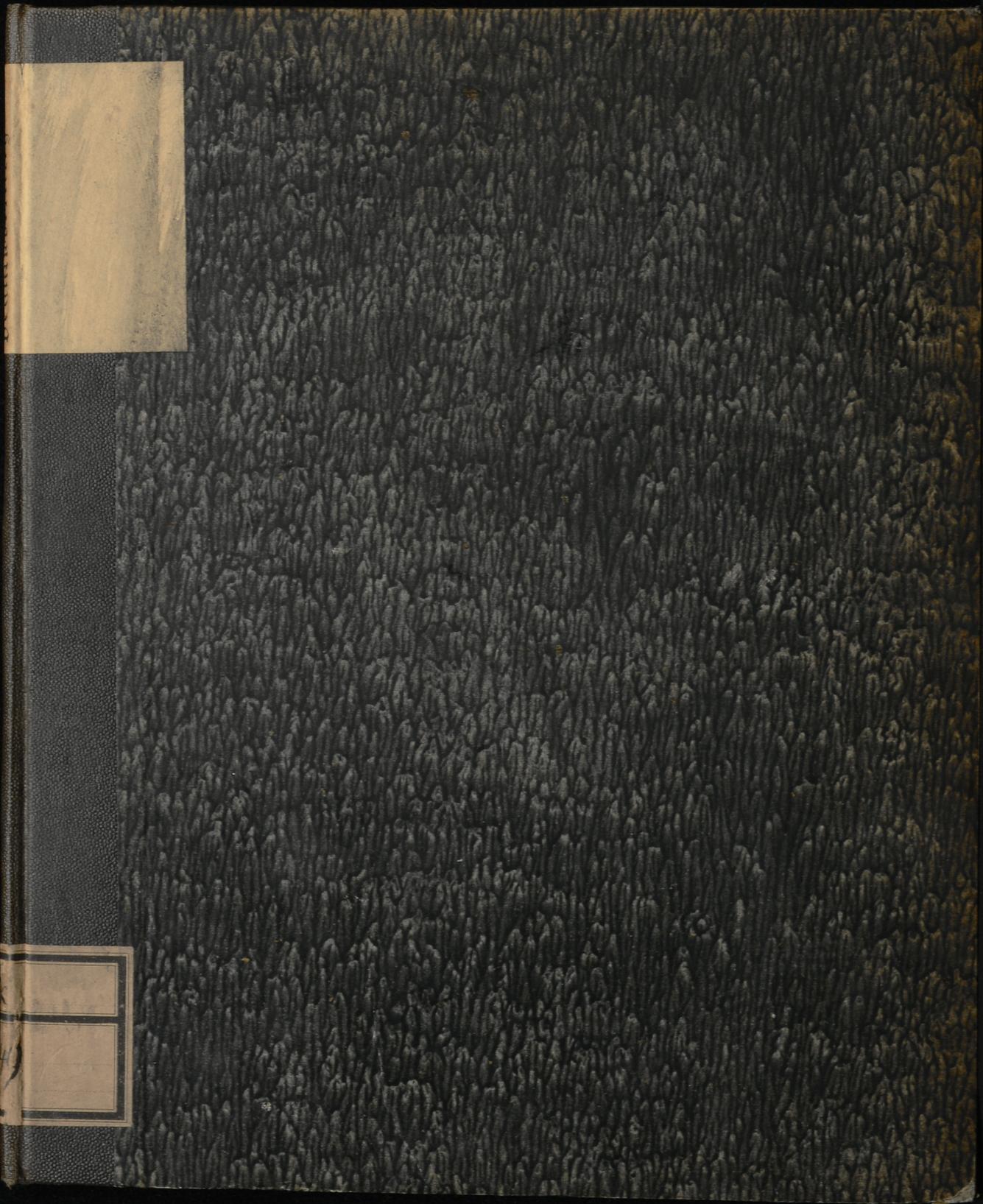
Beantwortung der Frage: Ist es ärgerlich und der Andacht hinderlich geistliche Lieder nach weltlichen Melodeyen anzustimmen? : aus der Kirchen-Historie, geistlichen Rechten, Lehren der Kirchen-Väter, und theologisch-moralischen Gründen verabfasset

Wolfenbüttel: Meißner, [ca. 1724]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82562603X>

Druck Freier  Zugang





FK 1049.

Ex
Bibliotheca
Academicae
Rostochiensis

267p

I. C. S. S. P.

Beantwortung der Frage :

Ist es ärgerlich und der Andacht hinderlich
geistliche Lieder nach weltlichen Me-
lodien anzustimmen?

aus

der Kirchen-Historie, geistlichen Rechten, Lehren
der Kirchen-Väter, und theologisch-
moralischen Gründen

verabfasset.



Wolfsenbüttel, zu finden bey Johann Christoph Meißner.

F.R. - 1049

1. 2. 2. 3. 1

Beim Drucke der

Handlung des

Wesentlichen

Verhältnisses



der

der

der

der



der



§. I.



Von dem Alterthum des Singens, und der Lieder, und wie fast bey allen derer ältesten auch barbarischen Völker gewöhnlich gewesen, ihre vermeinte göttliche Wahrheiten, weil Sie in der Poesie etwas göttliches enthalten zu seyn glaubten, poetisch zu beschreiben und musicalisch abzusingen, woraus hernachmahls die Gesänge erwachsen; handelt der ehemalige Helmstädtische hochberühmte Theologus und Abt Schmid (1) umständlicher; Er leitet den Gebrauch des Singens von Anfang der Welt her (2) und geht die Zeiten des alten Bundes durch. Wir wollen uns dabey als zu unsern Vorhaben nichts beynträglich nicht aufhalten, gleichwohl ehe wir die aufgeworffene Frage: Ist es ärgerlich und der Andacht hinderlich, geistliche Lieder nach weltlichen Melodeyen anzustimmen? abhandeln, kürzlich etwas, in so ferne es nemlich zur Erleuterung unsers Vorhabens diensam, von dem Sing- und Lieder=Wesen derer christlichen Versammlungen bis auf die Zeiten der Reformation melden.

A 2

§. II.

- (1) Io. Andr. Schmid dissert. de modo propagandi religionem per Carmina.
 (2) Id. c. I. §. VIII. Gottl. VVernsdorff dissert. de prudent. in Cantionib. Ecclesiast. adhibeada Th. I. § III. M. Christ. Marbach Evang. Sing. Schult. Cap. 21.

§. II.

Die ersten Christen erachteten sich *Judaei reformati* zu seyn; was sie aus jüdischen Sitten und Gebräuchen mit den Christenthum nicht unanständig erachteten, behielten sie gerne bey. Die Juden sangen Psalmen, die Christen in ihren Versammlungen ebenfals. Das Zeugniß des *Plinius* ist hievon bekannt. (3) Ob sie außer denen Psalmen auch andere Gesänge anfänglich verfertigt und angestimmt, wie einige aus der Epistel an die *Coloss.* Cap. 3. v. 16. urtheilen wollen, kann man nicht zuverlässig behaupten, daß Sie aber jene gesungen, ist gewiß. Es geschah in einer guten Ordnung, mit Andacht, nicht in gekünstelten Tönen, oder nach musicalischer Art. (4) *Rhabanus Maurus* welcher im IX. Seculo zu Zeiten *Ludovici Germani* den Erzbischöflichen Stuhl zu *Mainz* besessen, beschreibet solches also: (5) *primitiva Ecclesia ita psallebat vt modico flexu vocis faceret resonare psallentem, ita, vt pronuncianti vicinior esset, qnam canenti.* Wer die *PP. Capuciner* und auch die *Cartheuser* je singen gehöret, kann sich gar wohl einem Begriff von derer erstern Christen Singeweise nach *Mauri* Beschreibung machen. *Augustinus* bezeuget imgleichen von den *Bischof Alexandro*, und *Vasius* sagt: (6) *non egerunt veteres Christiani und minuritionum delicias sectarentur*, durch welche *minuritionum delicias* nicht etwa nur das klein und lieblich singen, das gleichsamer Zwitschern und Trillern wie Gesangvögel, sondern überhaupt alle in der Music gebräuchliche Manieren zu verstehen; ob schon *Tenzel* in seinen monatlichen Unterredungen dafür hält, es werde nur das klein- und Hochsingen angedeutet, worzu Ihn das *verbum minurizo a græco: μινυριζω* zu Deutsch klein und lieblich singen verleitet haben mag.

§. III.

Zuweilen sung einer vor oder sagte die Worte vor (wie an manchen Orten in denen privat Erbauungs- Stunden zu geschehen pflegt, als

(3) Epistel. 97. Lib. X.

(4) *Baronius* in *annal.* ad ann. Christi 60. Nro. 32.

(5) *Rhab.* *Maurus de iustit. Cleric.* Lib. II. Cap. 48.

(6) *Vasius de scient. Mathem.* Cap. 21.

als z. E. zu Halle im Waisenhause:) und die andern sungen nach, andächtig und aufmerksam, glauben also schwerlich, daß der Vorsänger, wie mancher stolzer Dorfklüster mit einem gravitatischen Bocktriller ausgehalten habe, ehe er den andern Vers wieder angestimmt.

§. IV.

Die Christen wechselten in ihren Erbauungs-Stunden öfters im Singen ab. Diese Art und Weise zu singen, oder Antiphonien anzustimmen, soll nach einiger Meynung Ignatius, zu Anfang des 2ten Seculi, Bischof zu Antiochia, eingeführet haben, da Er angeblich ein Gesicht der Engel gesehen, welcher also gesungen hätte, wobey sich aber gar viele Zweifel erregen (7).

§. V.

Denen Weibespersonen war es anfänglich nicht erlaubt in öffentlichen Versammlungen zum Gottesdienst mit zu singen. Paulus Samolatenus im 3ten Seculo, unwürdiger Bischof zu Antiochia, liebte das Frauenzimmer etwas mehr als geistlich, und wie Er von der Gottheit Christi überhaupt irrige ärgerliche Begriffe hatte, also ließ Er auch von Weibespersonen, gewisse sich selbst zum Lob gefertigte Lieder in denen Kirchen-Versammlungen absingen. Dieser und anderer Ursachen halber wurden gegen Ihn zu Antiochia 2 Synodi gehalten, Er in den letztern seiner Würde entsetzet, und zu Abstellung solcher Aergerniß denen Weibespersonen verboten, ferner mit in die Versammlungen zu kommen; (8) gleichwie denn auch Isidorus Pelusiota, ein andächtiger gelehrter Abt zu Pelusio in Africa, das freche und allzugesünstelte Singen des Frauenzimmers in seinen Episteln beeyferte, und nicht leiden wollte, daß solches mit sänge; (9) doch währete solches Verboth eben nicht lange, sondern es wurde Ihnen der Zutritt bald wieder erlaubt, massen Ambrosius (10) bezeuget, daß das Frauenzimmer mit gesungen. Beten und

A 3

Sin-

(7) J. G. Pertsch Versuch einer Kirchen-Historie 2ten Jahrhunderts, Cap VII. §. X.

(8) Baron. c. I. Nro. 25.

(9) Isidorus L. I. Epist. XC. fol. 29. Edit. Paris.

(10) in Exposit. Psalmi I mi.

Singen geschah beydes mit einem gegen Morgen gerichteten Angesicht. Sie fungen in ihrer bekanten Sprache, Lateinisch oder Griechisch, verstanden also was sie lasen und fungen (11) die Kinder lieffen sie die Psalmen auswendig lernen (12). Es riffe einige Unordnung im Singen ein, theils aus Unwissenheit, theils aus Unschicklichkeit, einiger welche da mit fungen und nicht Thon halten kunten, welches wie es Chrystomus (13) beeyfert: Harmonicam illam ecclesiastica dignitati congruentem cantionem hsters turbirte (14), solches abzustellen wurde durch den Canon XV. des in anno 364 gehaltenen Laodicensischen Concilii vest gesehet: non licere praeter Canonicos psaltes, i. e. qui regulariter Cantores existunt, quique pulpitum ascendunt, & de Codice legunt, alium quemlibet in Ecclesia psallere.

S. VI.

Das das Christenthum sich zu verbreiten anfang, machten einige geistliche Lieder und Carmina; ein wohlgesetztes Carmen, ein wohlgesetzter Vers reizet zur Aufmerksamkeit, um so mehr waren also geistreiche Verse und Lieder vermögend die christliche Religion fortzupflanzen, wie Schmid in angezogener Dissertat. zu Tag gelegt; allein es nahm auch daher der Feind Gelegenheit sein Unkraut unter den Weizen zu streuen; Denn es verfertigten einige Irgeister Lieder, in welche Sie den Gift ihrer irrigen Lehren zu verstecken wusten. Oben haben wir bereits vom Paulo Samosateno etwas angemerket, jeso müssen wir auch des Valentins und Harmonis (15) ingleichen des Arii nicht vergessen, welcher von denen göttlichen Geheimnissen auf das ärgerlichste Gedichte gefertiget (16). Des Valentin Lieder hat Tertullianus verworfen (17). Harmonius, ein Sohn des Bardisanis, (von welchem die Bardisanisten den Namen haben, und des Valentin irri-

(11) Gottl. VVernsdorff c. I. §. 2.

(12) Schmid, c. I. §. 20, 22.

(13) Homil. in Cap. 8. Esai.

(14) Baronius. ann. ad ann. Christi 60. Nro. 28.

(15) Schmid, c. I. §. 24.

(16) Giesb. Voetius. polit. Eccles. p. I. lib. II. Tract. 2. Cap. 2. §. 3. pag. 523.

(17) Tertullian, de Carne Christi Cap. XI & XIV.

gen Lehren Beyfall gegeben) hat seines Vaters Kezerey ebenfalls durch verführische Lieder zu erweitern gesucht, und darzu besondere Melodenen erfunden; diesem Uebel vorzukommen, fertigten wohlgesinnete Kirchen = Lehrer, besonders Zilarius, Bischoff zu Poictiers, (welcher verschiedene Commentarios über die heilige Schrift verfertiget, ein abgesagter Feind des Arii war, von dessen Adhärenten aber auch sehr verfolgt wurde) orthodoxe Lieder; es half aber nicht viel, darum ordneten die Väter des im Jahr Christi 364. gehaltenen Concilii Laodic. con. 59. non oportet ab idiotis psalmos compositos & vulgares in ecclesia dici, nisi solos canonicos veteris & novi testamenti: und in dem ao. 563. versammelten Concilio Bracarisiensi Imo Can. XI. folgendes: Extra psalmos veteris testamenti nihil poetice Compositum in Ecclesia psallatur.

§. VII.

Es hat dahero der ehemalige Herzoglich Sachsen = Gothaische Ober = Kirchen = Rath Ernst Salom. Cyprian gar recht, wenn Er behauptet (18): Die Kezer hätten durch Fertigung neuer Lieder Gelegenheit gesucht, ihre irrige Lehren auszubreiten, Ihm geschiehet zu nahe, wenn Er beschuldiget wird, (19) als hätte Er durch sein Schreibwerk dem hällischen Gesangbuch das Licht auszublasen gesucht. So bewandert als der Herr Hofrath Pertsch sonst in Kirchen = Geschichten seyn mogte, so hat er doch vermuthlich Philostargi Histor. Ecclesiast. oder auch die Schmidtsche Dissert. desfalls nicht eingesehen, sonst würde er jenen dergleichen nicht beschuldiget haben.

§. VIII.

Das musicalische und gekünstelte Singen war bereits im IV. Seculo üblich; Athanasius vermeinte es stecke in der Music was eitels und wolte solche nicht gerne leiden, Ambrosius hingegen war anderer Meinung, und richtete am erstern zu Mayland ein, daß Hymni und Antiphonien währenden Gottesdienstes abgesungen wurden, welche Gewohnheit sich weiter verbreitete.

§. IX.

(18) Cyprian, dissert. de propagat. haeresium per Carmina.

(19) Pertsch Versuch einer Kirchen = Historie 17tes Jahrhundert. Cap. XII. §. IX, lit. D.

1236.



§. IX.

Bisher fungen man in bekantter Sprache, in folgenden Zeiten veranlaßten die Völckerzüge die vielen Unruhen in Italien, und die darauf erfolgte Verwirrung derer Sprachen, welche die Französische, Italiänische und Spanische ausheckte, daß die lateinische die gelehrte, und eigene Sprache des Cleri bliebe (20).

§. X.

Der Pabst Gregorius Magnus, oder der 1ste dieses Namens, ein Musenfrend und der Music, der selbst verschiedenes geschrieben, und die Septiformem litaniam, um die damals grassirende Pest zu stillen, verfertigt, ordnete im VI. Seculo Canonem Missæ, Antiphonias, Collecten, Kleider, Geberden, Proceßionen, daher er den Namen pater ceremoniarum erhalten; unter andern wollte er das schlechte Singen in einem Thon abgestellt wissen, und ordnete, daß in der ganzen christlichen Kirche hierunter eine Gleichheit solle gehalten werden. Um solches besser zu befördern, stiftete er zwey Schulen zum Unterricht neu angehender Sängers, und als selbige abgerichtet, verschickte er sie in Deutschland, Engeland, und Frankreich, um ihre neu = erlernete Singe = Art auch der Orten einzuführen (21).

§. XI.

Pabst Vitalinus folgte im VII. Seculo demselben hierunter nach, er führte den Cantum figuralem und das Orgeln in der Kirche ein, befahl zugleich, daß aller Gottesdienst in lateinischer Sprache sollte gehalten werden. Der Zeit wußte man an andern Orten von denen Orgeln noch nichts, sie wurden nunmehr erst bekant, und in grossen Städten eingeführet, als der Orientalische Kayser, Michael Pipino, Carl des Grossen Vater eine Orgel zum Geschenke sandte (22).

§. XII.

Der Bischof zu Metz Chrodogangus verabscheuete die demahlen eingerissene Unwissenheit und unordentliche Lebensart der Clerisey, und suchte

(20) Ernst. Frid. VVernsdorff c. 1. §. 3.

(21) Eiusd. c. 1. §. 5.

(22) Befold, thes. voc. Orgel. Gundling allgemeines geistliches Recht Tom. II. pag. 1720.



suchte am erstern in seinem Kirchspengel zu reformiren. Er schrieb ihnen in XXXIV. Capiteln verabfaßte Regeln für, (23) unter andern Cap. VII. Sie solten nach Weise der Kirchen zu Rom ihre Sing-Stunden halten, nemlich lateinisch singen.

§. XIII.

Carl der Grosse, welcher den Papst aus verschiedenen, seinem Interesse gemässen Absichten zugethan war, und welchen hingegen der römische Stuhl hinwieder zu verehren Ursache hatte, führte in Gallien auch die römische Singart ein; dieses Werk zu befördern, sandte Pabst Adrian der 1te einige geschickte Männer, nachdem vorhero Pabst Zacharias Imus unter Pipino schon darzu Einleitung gemacht (24), unter andern zwey, Nahmens Theodor und Benedict, nach Metz und Soissons, daselbsten die Leute im Singen zu unterweisen (25).

§. XIV.

So lehrte man also die bey dem demahlen ganz verfallenen Christenthum die in grosser Unwissenheit steckende sogenandte Layen zwar zierlich singen und noch darzu lateinisch; Niemand aber verstund was er sunge, und keiner war auch der Ihnen den Inhalt erklärete. Die Herren Geistlichen waren der Zeit zum theil schlechte Lateiner und unter der Regierung Pabst Zachariae tauffte ein Bayrischer Priester so ziemlich reimweise, aber in bösen Latein: in nomine patria, & filia & Spiritua Sancta. Viele seufzeten über dieses Elend, es erfolgte aber keine Besserung, ja die ehrwürdige Patres des Concilii zu Trident wolten davon durchaus nicht abgehen, sondern setzten ihr Anathema darauf, wenn sich jemand unterfangen würde, dieser Gewohnheit, zu singen, zu widersehen.

§. XV.

Zwar haben die demahlen zum Christenthum sich bekehrte deutsche Völker einige in ihre demahlen noch rauhen Sprache übersezte Gesänge

(23) Bœhm. in Jur. Eceles. protest. Tom. II. Lib. III. tit. I. §. XXI. summam exhibit. hor. Capitum.

(24) Salom. Deyling. Instit. prudent. pastor. Part. III. Cap. VIII. §. XII. ibiq. cit.

(25) Mabillon Tom. I. Musæi Ital. P. II. p. 41. Monach. Egolesimensis in vita Carl. Mag. p. 53. Casp. Calvoer. Heydn. und Christl. Nieder-Sachsen. Part. II. Lib. I. Cap. VII.

fänge gehabt (26), es waren aber solcher wenig, und zur Erbauung nicht hinlänglich. Eine eingerissene vieljährige Gewohnheit, zumahlen in Kirchen-Sachen ist schwer auf einmal abzustellen; daher suchte man das lateinisch singen nach und nach abzuschaffen. Es wurden wechselsweise die Lieder, und zwar einmal lateinisch, das anderemal deutsch angestimmt, wie das Lied: Puer natus &c. andere wurden mit halb deutsch und lateinischen Reimen gefertigt, als das Lied: In dulci Jubilo. Endlich trat Lutherus herfür, er verfertigte verschiedene geistreiche Lieder; Ihme folgten andere seiner Lehre Beyfall gebende Theologi nach, und nun haben wir eine solche Menge von Liedern, daß es wohl nöthig wäre, einige dererelben aus denen Gesangbüchern auszulassen.

§. XVI.

So viel kürzlich von dem Sing- und Lieder-Wesen der christlichen Kirche bis auf unsere Zeiten, in so ferne solches zu unserm Vorhaben und Erleuterung der Frage: Ist es ärgerlich und der Andacht hinderlich, daß man geistliche Lieder nach weltlichen Melodleyen anstimme? nöthig ist.

§. XVII.

Die Frage selbst betreffend, so können wir solche nach Anleitung derer Kirchen-Geschichte, Juris Canonici, Lehren der Kirchen-Väter, theologisch und moralischer Gründe nicht anders als bejahend beantworten.

§. XVIII.

Im vorhergehenden sind bereits einige Canones Conciliorum angeführet, welche der Unordnung so wohl als unterschiedenen in die Lieder eingeschlichenen Irthümern vorbauen, hingegen der Andacht beförderlich seyn sollen; Hieher gehöret weiter was desfalls in Can. 75. Concil. Constantin. Trullani poster. so im VII. Jahrhundert gehalten ist, verordnet zu lesen, wenn es heißt: eos, qui in Ecclesiis ad psallendum accedunt, volumus ne in ordinatis vociferationibus uti, nec naturam & clamorem vrgere, nec aliquid eorum quæ ecclesiæ non conveniunt, sed cum magna attentione & compunctione psalmodias deo, qui est occultorum inspector auferre. Ferner erheischt die Andacht, und ein gefaßtes Herz
folgende

folgende Verordnung Concilii Aquisgranensis, sub Carol. M. celebrati: Psalmi non cur sine in Ecclesia & Excelsis atque in ordinatis seu in temporatis vocibus, sed plane ac dilucide, & cum Compunctione Cordis recitantur, vt & recitantium mens illorum dulcedine pascatur, & audientium aures illarum pronunciatione demulceantur. Diesem ist noch beyzufügen die in Can. I. dist. 92. angezogene Worte Hyeronimi: Deo non tam voce quam Corde canendum, nec in tragædiarum modum guttur & fauces dulci medicamine liniendæ sunt, vt in Ecclesiæ theatrales moduli audiantur & cantica, sed in timore, in opere, in scientia scripturarum.

§. XIX.

In dem Tridentischen Synodo wurde alle Kirchen-Music verboten, worinnen aliquid Lascivum & impurum vermengt wäre; Gleiches ordnet Synodus P. I. Cameracensis tit. de Cultu & Ceremon. Cap. 3. item Synodus P. I. Mechlinensis. tit. de offic. & cultu divino Cap. 10. imgleichen Synodus P. II. Mechlinensis tit. 12. Cap. 7. und Concilium IV. Mediolanense P. I. Cap. 17.

§. XX.

Niemand sollte sich unterstehen ein weltlich anstößiges Lied ohnfert einer Kirche anzustimmen, darum lautet desfalls die Verordnung Cap. XLVIII. Synod. Mogunt. so im Jahr 813. versamlet gewesen, folgendermassen: Canticum Luxuriosum circa Ecclesias non canatur. Alle Heppigkeit, Tanzen und Springen solten sich die Christen enthalten, darum heist es: Can. 53. Concil. Laodicensi: Non oportet ad nuptias vinientes ballare vel sultare, sed caste cœnare vel prandere, sicut decet Christianos (27). Alle weltliche Melodeyen waren verboten, wie Boxhornius (28) aus Justin. Martyr. quæst. & respons. ad Orthodoxos anführet. Sie durften nemlich nach oben angezogenen Worten Hyeronimi die bey denen Heydnischen Comödien gewöhnliche Melodeyen nicht nachahmen, als von welchen tanzenden Thönen allerdings Boxhornii Worte gelten, wenn er schreibt: non animos sed aureo intramus, quod, nisi sit prostituere fana nostra, quid sit? nescio. Kurz, alle diese

B 2

ange

(27) conf. Casp. Ziegler de Episc. Lib. IV. Cap. XVIII. §. 3.

(28) in Epist. ad Hugenum p. 173.

angezogene Canones und Synodal-Verordnungen zweckten dahin ab, es solle alles eitle die Andacht störende, und was nur irgend darzu Anlaß geben könnte, im Singen geistlicher Lieder vermieden werden.

§. XXI.

Sothanen löblichen, die Andacht reizenden Verordnungen pflichten auch die Patres und andere Catholische Moralisten bey; Hyeronimus sagt: *audiant ii quibus psallendi in Ecclesia officium est, Deo non voce solum sed corde psallendum.* Bernhardus (29) schreibt: *cantant vt placeant populo magis quam Deo, si scio cantes vt ab aliis laudem queras, vocem tuam vendis, & facies eam non tuam sed suam, Cave, ne sicut delectaris altitudine vocis, delecteris elatione mentis.* Benedictus lehret: (30) *Sic stemus ad psallendum, vt mens nostra concordet voci nostræ;* und Laymann (31) wenn Er die Frage erörtert: *qualis intentio requiratur ad solvendas horas Canonicas?* so expliciret Er sich zwar in Ansehung derer öftters in denen Gefängen vorkommenden im Mystischen Verstande anzunehmenden Ausdrückungen nicht allzuschicklich; doch will Er gleichwohl in Ansehung des Singens, *vt intentio colendi Deum virtualiter perduret, quamvis ex humana infirmitate variæ distractiones interveniant, dummodo illæ distractiones omnino voluntariæ non sint.* Der Jesuit Busenbaum (32) äußert wegen liederlicher Gefänge seine Meynung also: *verba turbia & Cantiones in honestæ, præcipue fiant vel animo inhonesto, sive venereo, sunt mortalia, & quidem cum periculo ruinæ spiritualis sui vel aliorum:* und der catholische Moralist Navarri (33) sagt auf folgende Art gar recht: *qui divino cantui Cantilenas seculares, profanas, & turpes admiscet, sive illa voce humana, sive alio organo proferantur, vel patitur & procurat, vt immisceantur, peccat mortaliter, quia in hoc cultui ecclesiastico & Deo ipso irrogatur iniuria.*

§. XXII.

(29) de Inter, domo C. 51. f. 1085. Edit. Paris. 1602.

(30) in regul. Cap. 19.

(31) Paul. Laymann de orat. & hor. Can. Cap. V. Nro. 9. seq.

(32) Hermann Busenbaum a Claud. la Croix auct. Tomul. II. lib. III. Part. I. de impudicitia p. 523.

(33) Mart. Navarri Cap. XII. Nro. 87.



§. XXII.

So unverwerflich hierunter derer Patrum und anderer Catholischen Theologen und Moralisten Meinung lautet, so weit sind auch rechtschaffene Theologi und Moralisten der Evangelischen Kirche entferset, daß Sie für gleichgültig erachten solten, weltliche, zumahl üppiger Lieder Melodeyen auf geistliche Gesänge zu adpliciren, vielmehr sehen Sie solches als etwas ärgerliches, und die Andacht stöbrendes an; wir wolten derer bewährtesten Zeugnisse anführen.

§. XXIII.

Matthias Hoe (34) rühmet Lutheri Gesänge, weil sie geistreiche, und keine freche Melodeyen hegten. Wenn Geier (35) von dem achtsehtzigen Instrument handelt, fügt Er hinzu: haud dubie hoc Genus Musicae magis ad gravitatem quam saltativam hilaritatem erat idoneum. Dannhauer (36) drücktet sich mit einem theologischen Eysen gegen liederliche Melodeyen also aus: hinweg mit allen weltlichen Phantasien, Springen, Tanzen, auch allzu delicat und geilen Melodeyen. Olearius (37) stimmt mit ein, und erkennet Lobwassers Melodeyen vor ziemlich leicht und buhlerisch, die wenig von der Gravität die doch in die Kirche gehörten, bey sich hätten. Lütke mann (38) lehret: im Singen müste Mund und Herz zusammen stimmen; Niemand müsse sich kehren an Lieblichkeit der Stimme, also noch weniger an die Melodey, eines wohlklingenden weltlichen Liedes. Müller (39) drücktet sich also aus: Mancher ergöcket sich an der sehnlichen Melodey, gleich dem der sich an der bunten Farbe einer Blume erlustiget. Spener (40) hat ganz recht, wenn Er sagt: es müsten die Gesänge mit der reinen Lehre übereinstim-

B 3

(34) Conc. X. de Luther. pag. 205.

(35) in Psalm. XVII, 1. pag. 75.

(36) Loc. Cat. VIII. pag. 548.

(37) Lieder-Schatz P. III. præf. pag. 12. add. Lud. Dunte Decif. Caf. Confe. sub tit. vom Gebet quæst. XI.

(38) in der Harffe Davids pag. 9. 19.

(39) Seel. Music pag. 68.

(40) Theologischer Bedenken P. IV. Sect. LX, p. 340.

einstimmen, ohne Irrthum recht dem Sinn des Geistes gemäß seyn, daß Sie dasjenige, was man Gott vortragen wolle, also ausdrückten, daß dadurch das Herz zum fordersten gerührt werde. Weiter andern Orts (41) es wären sonderlich aus denen zu privat Andachten gewidmeten Gesangbüchern diejenigen Gesänge auszumünstern, welche Irrthümer und ander unanständiges (wohin zweiffels ohne, von obscenen und weltlichen Liedern genommene Melodeyen zu rechnen) in sich faßten. Weiter hält dieser im Leben und Lehre gewesene rechtschaffene Theologus (42) anstößig, wider Willen andere neue, (mithin noch mehr liederliche weltliche Melodeyen) Lieder einzuführen; Er verwirft an eben angeführter Stelle, gleich wie Stryck (43) alles musicalische Singen und Gesänge in denen Kirchen, wodurch nur das Gehör gereizet wird, an sich aber mehr zum Tanz und Gelächter als zur Ehre und Lob Gottes schicken; und kurz vorhero drückt Er sich wegen Einführung neuer Gesänge also aus: *Suppono cantiones novas, ædificationi commodas esse, adeoque nihil continere orthodoxiæ adversum, verum etiam nihil minus poeticum & Seculi huius affectatam grandiloquentiam & ampullas redolens.*

§. XXIV.

Damit wir gleichwohl nicht das Ansehen haben, als wolten wir unserer aufgeworfenen Frage bejahende Antwort nur mit Meinungen bestärken welche das Ding nur obenhin berühret; so wollen wir der Sache noch näher treten und sehen wie weit uns das göttliche offenbarte Wort unterstütze.

§. XXV.

Das sechste Gebot wird nach deutlichen Sprüchen heiliger Schrift auch gebrochen, wenn man Liebes-Gedichte und Buhlen-Lieder singet, (44) insonderheit will das göttliche Geseze alles verboten wissen, was
nur

(41) Letztere Theolog. Bedenken P. III. pag. 560.

(42) Conf. theol. Latin. Parr. I. pag. 396.

(43) Joh. Sam. Stryck de Jur. Sabbath. Cap. IV.

(44) Ephef. IV. v. 29. Cap. V. v. 4. Prov. VII. v. 18. & Cap. V. v. 3. add. Luther. Tom. I. 440. a.

nur irgend zur Unreinigkeit reizet, darzu Mittel und Wege giebt; (45) nun kann es aber ohnmöglich ohne Anstoß und Aergerniß abgehen, auch so gar reinen Herzen nicht anders als Anlaß zu fleischlichen Ideen geben, wenn man ein geistlich Lied nach einer weltlichen Melodey und ihren zumahl bekannten ärgerlichen Text absinget, mithin siehet ein jeder leicht, daß es gar nicht rathsam, ja ein wirklicher Verstoß gegen das göttliche Geseze sey, geistliche Gesänge in weltlicher Lieder Thönen anzustimmen, da man vielmehr, wie überhaupt, als besonders beym Beten und Singen, sein Gemüth von allen unnützen fleischlichen Gedanken abzuziehen, insonderheit für ärgerlichen obscönen Liedern, und deren reizenden Melodeyen sich zu hüten hat; (46) *Cantiones & preces, quantum fieri potest ad excitandam pietatem diregi debent, & musica quoque fini illi attemperanda est*, sagt Titius (47).

§. XXVI.

Es haben zwar einige zu diesen Zeiten (welche aber besser denkende Theologi nicht für allzu orthodox erachten) unter andern Sigmund von Bircken vor gut befinden wollen, daß weilen mancherley weltliche Gesänge in lieblichen den Affect bewegenden Melodeyen abgefasset wären, so mögte man auch geistliche Gedichte verfertigen, daß solche in so lieblichen Thönen könnten abgesungen werden; imgleichen hat der bekante Gottfr. Arnold in seinem also genannten Neuen Kern recht geistlicher lieblicher Lieder, welche Er den neuen Kern wahrer Geistes Gebeter a. 1704 zu Frankf. in 8^{vo} abdrucken lassen, unterschiedlichen Gesängen weltlicher Lieder = Melodeyen, die wir nicht benennen mögen beygelegt, und darüber bemerket: als pag. 78. 82. 90. 94. alleine außersdem, daß dieser Mann oft aus einem übertriebenen Eysen, und nicht mit behöriger Beurtheilung raisoniret da Er doch sonst in seinen übrigen Schrifften wie billig derer erstern Christen Zustand anzupreisen pfeget, so mag man nicht begreifen, wie Er auf diesem ärgerlichen Einfall gerathen mögen, bevorab Er in der Vorrede, seines Gesangbuchs aus
I Corinth.

(45) Sirach. IX. v. 3. & 13. 1 Mos. XXXIX. v. 10. add. symb. Büch. 192. Tom. I. 440. a. b.

(46) Christ. Ebeling Ethic. Christian. P. III. §. 39.

(47) Gerh. Titius in Jur. privat. Lib. IX, Cap. XI. §. 12.

I Corinth. Cap. XIV. anführet, auch oben schon ermeldet ist, wie die erstern Christen in ihren Versammlungen, mit Andacht, langsam, in ohngekünstelten Tönen gesungen, gar nichts aber auf ohrenjückende Melodien gehalten (48).

§. XXVII.

Es kann ohnmöglich anders erfolgen, als daß auch bey frommen rechtschaffenen Christen, wenn ein geistlicher Text in eines weltlichen, zumahl geilen und ärgerlichen Liedes Melodien, davon der Inhalt etwa vorhero bekannt worden, abgesungen wird, die Andacht unterbrochen werde, indem es dem Gemüth ohnmöglich denen fleischlichen Einfällen zu widerstehen. Was kostet es einer Gottergebenen Seele nicht vor Kampf, wenn sie von einem Religions-Spötter ehehin in einer Gesellschaft eine Mißdeutung eines geistlichen Liedes, oder eines biblischen Spruchs gehöret, und nachdem zu ihrer Andacht das Lied wieder anstimmet, oder den Spruch liest, sich des Andenkens der gottlosen Mißdeutung zu entschlagen, damit die Andacht nicht unterbrochen werde; Marbach (49) sagt nicht uneben; „Hierunter stecke ein listiger „Streich des Satans, das andächtige Singen zu hindern, und man- „che würden genöthiget gar ein solches Lied zu cassiren, weil Sie es „wegen Erinnerung so närrischer Histörchens, nicht mehr ohne Aerger- „niß anstimmen könnten.

§. XXVIII.

Will man etwa einwenden: es wäre wenn dergleichen jemand begegnete, ein solcher Einfall, eine cogitatio transiens, ein flüchtiger Einfall, welcher durch erholte Andacht geschwind wieder könne supprimirt werden, massen denn, wo diese Idee ausbliebe, vielleicht an deren statt sich eben sowohl eine andere einfinden könnte; so dienet zur Antwort: Daß wie alle böse Gedanken Sünde wider Gott, auch wirklicher folgenden Sünden Ursprung sind; als hat man beym Gottesdienst möglichst zu verhüten, was daran hindern kann; und weil eine Melodien eines weltlichen, zumahl anständigen Liedes leicht zu bösen Gedanken unter

(48) Hug. Grotius in Compem. ad. h. l. Arnold. Kirchen- und Reiser Historie, L. II. Cap. 3. §. 9.

(49) M. Christ, Marbach Evang. Sing. Schule, Cap. 11. §. 3.

unter dem Singen anlaß giebt, und wohl gar den ärgerlichen vorhin bekannt wordenen Text repräsentiret, so ist es nöthig, daß man überhaupt solcher ohnnützen fleischlichen Melodeyen Anwendung auf geistliche Lieder sich enthalte, wohl eingedenk derer Worte Kempis (50) *Imago semel inspecta & non statim evulsa, aut noxam generat, aut rixam in Corde carnali.*

§. XXIX.

Beten und Singen erheischen ein ;aufmerksames von fleischlichen Lüsten und zerstreueten Gedanken entferntes Gemüth; es muß aufmerksam seyn auf Gott, auf die Sache so erbethen werden soll, und auf die Worte, durch welche man sein Herz ausschütten will, das heißt im Geist und Wahrheit beten; wo geht aber solches in Absingung eines Liedes nach weltlicher tanzender Melodey an? wird nicht Gott in der That verunehret, wenn ich iezo für Ihn in der Kirche oder auch zu Haus alleine diejenige Melodey anstimme, deren Thöne vorhin ein Verliebter seiner Buhlin zu gefallen erschallen lassen? es biethen dergleichen reizende Thöne zu vielen sündlichen Gedanken, am erstern unter den Singen eines geistreichen Liedes die Hand, und stöhren die Andacht, also vermeidet man am gesicherten alle dergleichen Melodeyen auf geistliche Lieder anzuwenden, und giebt denen Religions = Spöttern keine Gelegenheit, geistliche Lieder die ihre eigene Melodeyen haben nach liederlicher Lieder Melodeyen zu singen, und ihr Gespött zu treiben.

§. XXX.

Die Memnonisten ergötzen sich, wie ihr zu Amsterdam 1711 gedrucktes Gesangbuch ausweist, an ärgerlichen Melodeyen, welche von denen unzünftigsten Liedern hergenommen. Ihre Entschuldigung, daß Sie es deswegen zur Zeit ihrer Verfolgung gethan, damit ihre Verfolger glauben mögten, als ob Sie keinen Gottesdienst hielten, sondern nur in einer Zechen säßen, ist gewiß sehr läppisch und boshaft, wie denn selbigen der Verfasser altes und neues, de ao. 1716. pag. 647. die verdiente Abfertigung gegeben. Man verdanket ja denen Herrnhütern wie billig zum höchsten, daß Sie nicht Scheu tragen, die Worte
E
welt=

(50) Thom, a Kempis P, II, Opusc. 10, Cap. I.

weltlicher Lieder umzuschreiben, und zu vermeintlichen geistlichen zu machen; Zum Exempel: statt dessen daß ein Schwabe singet: Wenn du mein Schätzerl wilt seyn &c. haben Sie es auf folgende Weise in eine Parodie bracht: Wenn du mein Längen wilt seyn &c. Welcher rechtschaffener Christ oder ganze Gemeinde, die gut rein Evangelisch seyn will, wolte sich hierunter einer Secte, welche die Hölle zum Gespött des Christenthums und aller damit verknüpften Heilsgüter ausgehecket, von Feinden der reinen Lehre aber mit Fleiß an diesem und jenen Ort scoutenirt wird, gleichstellen und sich so gröblich versündigen.

S. XXXI.

Zwar tritt abermahls ein Gottfried, gleich dem Gottfried Arnold, nemlich Gottfried Tilgner herfür, und will solcher Thorheit das Wort reden, wenn Er in der Vorrede über Neumeisters Kirchen = Andachten Edit. 1717. in 8vo behauptet: es wäre eben nicht zu verüblen, geistliche Lieder nach weltlichen Melodereyen zu dichten; denn es würden auch auf geistliche Lieder weltliche Texte in eben der Meloderey gesungen, woran sich deswegen niemand ärgere, oder die geistliche Lieder hinweg lasse, alleine diesem antwortet Schamelius (51) mit Nachdruck also: „wenn die „weltlichen Texte aus losen Poffen bestehen, so hiesse dieses eben so viel, „als einem Mißbrauch mit den andern entschuldigen. Ein leichtsinniger „Mensch thut dergleichen aus Bosheit, deswegen aber kann gottfeeligern „Herzen nicht wohl anstehen, eines weltlichen Poffen = Lieds Meloderey zu „einem geistlichen Text zu wählen; was wäre das für Andacht? man hat „auch wahrgenommen daß solche Melodereyen oft gleichsam zum Sprun- „ge gehen; um welcher Ursach willen das Wittenbergische Responsum „über das hällische Gesangbuch p. 25. ein Mißfallen an denen dactylischen „Lieder und hüpfenden Melodereyen so darinnen befindlich seyn geäußert; „daß man aber geistliche Lieder dennoch singet, wenn gleich nach deren „Meloderey weltliche Texte abgefasset worden, das kann uns gar nicht „vorgeworffen werden: es schweren auch böse Menschen fälschlich bey „dem Namen Gottes, solte man aber deswegen nicht Gottes Nahmen „in der Wahrheit bekennen und anrufen? das sey ferne. Fromme Chri-
sten

(51) Joh. Mart. Schamelius Vindie, Cantion, S. Eccl. Evang. P. III, pag. 8.

„sten ärgern sich in übrigen allerdinges wenn geistliche Materien zu ei-
 „nem Gespött dienen müssen. Geschiehet auch oft daß wer dergleichen
 „gehöret hat, hernach leichtlich in seiner Andacht sich darauf besinnet,
 „und wider Willen gestöhret und gehindert wird. Dahero ist diese Art
 „zu singen wohl ohne Zweifel ein Mißbrauch: Sonst habe wahrgenom-
 „men, daß viele solcher weltlichen Melodeyen von Liebes = Liedern herge-
 „nommen seyn. Ob es nun die auctores gethan haben um des beweg-
 „lichen Thons willen, so meistens darinnen vorkommt, kann ich nicht
 „sagen; Doch giebt es die Erfahrung, daß der Anstoß nicht gänzlich
 „ausbleibt, bey denenjenigen welchen der weltliche Text bekannt ist. Hat
 „man vor Zeiten dergleichen gethan, mögte es wohl aus Mangel derer
 „Melodeyen geschehen seyn. Eben Derselbe tadelt (52) ferner Tenzels
 „Vorrede des Gothaischen Gesang = Buchs, weil Er hierunter zu milde
 „urtheile, und eben nichts arges daraus schöpffe, weltlicher Lieder Melo-
 „deyen auf geistliche Texte zu adpliciren. „Man lasse, sagt Er, der Welt
 „das ihre, und weiter: daß vorhin einem geistlichen Liede etwa die Melo-
 „dey eines weltlichen beygelegt wäre, mögte seyn, weil gleich eine an-
 „dere gemangelt, und von solchen wäre endlich gar der weltliche Text
 „verlohren gegangen, mithin giebt Er zu verstehen, cessire ohnehin das
 „Aergerniß.“ Man müsse mit Wernsdorff unterscheiden, „quod neces-
 „sitate & Casu, & quod Consilio factum, und hiemit dergleichen, zu-
 „mahlen alten Psalmen, seine Stelle lassen.“ Ferner pflichtet Er unse-
 „rer Meynung bey, wenn Er am andern Ort (53) bekräftiget, „daß es
 „schwer zugehe, unnütze und wollüstige Gedanken aus dem Sinn zu
 „schlagen, wenn man geistliche Lieder, nach einer weltlichen Melodey,
 „so zumahl übergeschrieben und bekannt wäre, singen wolle; man erin-
 „nere sich allerley bey dem Thone, das zu keiner besondern Andacht ge-
 „reichen könne.

§. XXXII.

Marbach (54) erörtert diese Frage dahin: „etliche alte und schöne
 „Lieder hätten weltliche Melodeyen erhalten, da müste man um somehr
 C 2 zu

(52) Schamelius P. II. theol. Vindic. pag. 35.

(53) Schamelius Part. II. theol. Vindic. pag. 35.

(54) c. I. Cap. 5 §. II.

„zu geschenehen Sachen das Beste reden, zumahl die Weltlieder nun-
 „mehr schon vergessen wären, also weiter keinen Anstoß geben könnten.
 „Oft habe ein weltlich Lied in der That eine geistliche Melodey; wenn
 „nun fromme Leuthe hernach solche geistlichen Liedern gewidmet, müste
 „man Sie darum nicht verurtheilen. Diejenige verdienen ehe einen
 „Berweiß, welche zu geistlichen Liedern weltliche Melodien Tanz- und
 „Sprungweise von neuen gefertigten; darum tadelten andere an Lob-
 „wassers Liedern, daß sie ziemlich leicht und buhlerisch wären, wenige
 „aber von der gravitat, welche in die Kirche gehöre, bey sich hätten.
 „Wenn ein weltlich Lied an und für sich unschuldig sey, und nichts lie-
 „derliches in sich fasse, indessen eine bewegliche und ernsthafte Melodey
 „hätte, mögte einer vor sich wohl ohne Sünde, darauf einen geistlichen
 „Text machen, zu seinem privat-Vergnügen, und für sich zu seiner Er-
 „munterung gebrauchen; Denn dem reinen wäre alles rein; jedoch sey
 „nicht zu rathen, daß man ieko dergleichen Melodien in der Kirche ein-
 „führe, oder wie Arnold gethan, dergleichen Lieder herausgebe, und die
 „weltlichen darnach sie gehen, darüber drucken lasse.

§. XXXIII.

Der oben angezogene Rhabanus Maurus will zwar dieses Unwesen
 damit beschönern wenn Er schreibt: propter Carnales non propter spiri-
 tuales consuetudo canendi est instituta, vt quia verbis non compun-
 guntur, suavitate modulaminis moveantur; gleich wie aber wohl nie-
 mand dem Mauro zu gefallen glauben noch mit Ihn behaupten wird:
 daß das Singen nur denen fleischlich, und nicht auch denen geistlich ge-
 sinnten Menschen anstehe, und nur um jener willen erfunden sey, sich
 auch Augustinus (55) darüber sehr bekümmert, daß Er sich oft mehr an
 eines Gesanges liebliche Gethöne als an denen Texts Worten vergnü-
 get; (immassen denn selbiger überhaupt zwischen Athanasio als Feind
 und Ambrosio als Freund des annehmlichen und reizenden im Singen, so
 zu reden das Mittel halten wollen, nach Zeugniß Cornelii Agrippæ) (56)
 als bleibt es wohl richtig, daß fleischlich gesinnte dadurch nicht zur An-
 dacht

(55) In seinen bekennniß Büchern IX. Cap. 33. T. I. Col. 178.

(56) de Vanit. scient. Cap. XVII.

Dacht gezogen, sondern noch mehr zur Wollust angereizet werden, und ihr Gewissen beschweren, wenn sie geistliche Lieder in weltlicher Lieder Melodeyen, welche ihnen zumahl bekannt sind, anstimmen. An lieblichen und schönen Melodeyen bleibt wohl das Ohr aber nicht das Herz kleben, an den süßen und wohlklingenden Thon haften, als an der Psalmen Inhalt. (57) Seufzet doch Georg Serpilius, welcher in seiner Vorrede von Jhn herausgegebener Lieder-Concordanz, die Kraft so in Lutheri Liedern stecke, anrühmt, sehr darüber, und schreibt es des Satans Arglist zu, daß fleischlich gesinnte, die Andacht durch bloße leere zierliche Worte ihrer neuverfertigten Lieder unterbrechen, führet auch an, es hätten wider solche Mode-Geister Athanasius in Epist. ad Marcell. und Bernhardus Epist. 312. schon zu ihren Zeiten geeyfert; Können also bloße leere Worte die Andacht hindern, noch vielmehr wird es eine Melodey eines liederlichen Weltliedes, davon wir etwa den Text in unserer Jugend von ungefähr erlernen, im Stande seyn, ja bey jedem frischen Vers kommt etwa der bekannte weltliche ins Gedächtniß neben her im Lesen des geistlichen zu stehen, welche herrliche Andacht mag dieses wohl wirken?

§. XXXIV.

Ein jeder welcher unserer, gleichwohl bisher wohl bestärkten Meynung zuwider denken, und nichts arges aus der Anwendung eines weltlichen Liedes Melodey auf einem geistlichen Gesang haben will, sondern solchen Greuel billiget, wird wenigstens so viel einräumen, daß hier eine Mixtur etwas geistlichen und etwas weltlichen zum Vorschein komme, deren jenes in den Text, dieses aber in der Melodey steckt; wie aber alle Mixturen in der Moral nichts nutzen, oder gar selten gute Wirkung haben; also hat man sich solchen Gemenges am sichersten bey dem Gottesdienst zu enthalten, weil doch immer die aufsteigende böse Gedanken, und das Gedächtniß welches zumahl der Jugend Jahre, und solcher verübter Thorheiten sich am ersten erinnert, nicht ermangeln, uns das eitle einer solchen Melodey, nemlich den weltlichen Text gewiß vorzustellen.

(57) Daniel Dycke Selb. Betrug Cap. XXII. Nro. 12.

§. XXXV.

Diejenigen langen noch weniger aus, welche eine so ärgerliche Weise, geistliche Lieder in weltlicher Lieder Gethöne anstimmen, mit einem Gleichniß erleutern, und rechtfertigen wollen; nemlich, es wären ja die heydnischen Tempel zum Gottesdienst angewandt worden, und hätten sich die Christen kein Gewissen gemacht, nach ausgeschafften heydnischen Götzen, darinnen Gott zu dienen, folglich könnte man in einer weltlichen Melodey gar süglich ein geistliches Lied anstimmen. Es mag bey solcher Beschönung eines so seltsamen Unternehmens wohl heißen: Alles Gleichniß hinfet, besonders ist dieses überaus unschicklich und ungerheimt. Einmal ist aus der Kirchen-Historie derer erstern 3 Jahr hunderte nach Christi Geburt ohnehin bekant, daß die Christen gar keine Kirchen oder so genannte Tempels gehabt, sondern selbige Gott an verborgenen Orten gedienet, darum ihnen auch die Heyden vorgeworfen: Sie glaubten gar keinen Gott, weil sie keine Tempel hätten, und haben sie denen Heyden allererst im IV. Seculo, da leyder! das Christenthum schon ziemlich lau worden war, die Tempels entzogen, und darinnen den Gottesdienst angeordnet; nechst deme aber, so mag durch das bloße Andenken: Diese oder jene Kirche sey vorhin ein Tempel der Unreinigkeit und des Götzendienstes gewesen, die Andacht nicht so wohl unterbrochen, als vielmehr angefeuret werden, wenn man erweget, wie der Höchste es so gefüget, daß nach Abgang derer heydnischen abergläubischen Greuel nunmehr Christi Reich in solchen erbauet, erweitert, und das Wort Gottes lauter und rein verkündiget werde, eben also wie ein sündiger Mensch in dessen Herzen bisher nichts als lauter Unreinigkeit gesteckt, sich aber zu Gott bekehret, solches Gott zum Tempel und Wohnung, nach des Apostels Lehre widmen mag; dahingegen aber hat es mit denen weltlichen Melodeyen, welche auf geistliche Lieder adpliciret werden, eine weit andere, und schon obenangemerkter massen diese abscheuliche Bewandniß, daß sie, wenn zumahlen der Inhalt des weltlichen und wohl gar obscænen Texts bekant sind, bey jeden Vers des geistlichen Gedichtes, ohnvermerket neben zu den weltlichen repräsentiren, und gleichsam auf die Zunge legen, folglich durchaus die Andacht stöhren. Je schändlicher nun ein etwa bekantter weltlicher Text lautet, destomehr wird die Andacht unterbrochen, und rufet also der Prophet auch

auch solchen Kunstfängern eben dasjenige mit vollen Munde zu, was Er dort dem Abgöttischen Israel sagte: Das Volk ehret mich mit ihren Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Siehe auch hier Mengering. (58).

§. XXXVI.

Die oben angezogene Canones verbieten die Anstimmung geistlicher Lieder nach der Melodey und Gethöne derer Lieder welche vorhin die Heyden in ihren Comödien aufzuführen pflegten; zu keinem andern Zweck, als daß durch solche das Herz nicht auf irdische Gedanken unter dem Gottesdienst gerathen mögte; da doch solche Lieder nicht allemahl was sündliches, sondern mehremahlen gute Lehren, gleich wie die Comödien selbst in sich hielten; wie solten denn wahre Christen sich zu behaupten getrauen: es wäre etwas löbliches oder doch untadelhaftes, weltliche Melodeyen auf geistliche Lieder anzuwenden. Es ist ohnehin in Ansehung derer an sich mit keinen irrigen Lehrsätzen angefüllten geistlichen Lieder, nach Erinnerung des von Seckendorff (59) vieles zu verbessern, theils mit Einführung wohlgefaßter und verständiger Lieder, theils daß eine bessere Andacht dabey angewendet werde; darzu aber gewiß die weltliche Lieder Melodeyen, sonderlich geiler Buhlen Lieder nichts beytragen können.

§. XXXVII.

Höchst löblich ist daher in Chur-Sachsen, in Churfürst Augusti Schul-Ordnung de ao. 1580. fol. 138. verordnet: Die Pfarrer sollen mit Fleiß Achtung geben, und erstlich verschaffen, daß die Cantores nicht ihre, da sie Componisten seyn, oder anderer neuangehender, sondern der alten und dieser Kunst wohl erfahrenen und fürtrefflichen Componisten, als Josquini, Clementis, Orlandi, und dergleichen Gesänge gesungen werden, fürnemlich aber sich der Gesänge enthalten, so auf tanzmäßige oder schandlieder Weise nachgemacht, sondern es also anstellen, was in der Kirche gesungen wird, daß es grave, tapffer sey, und
zur

(58) in Scrutin. Conscient. Catech. ad præcept. 2. qu. 80. 82. & ad præcept. 3. quæst. 42.

(59) Christen-Staat. Cap. X. §. 11.

zur christlichen Andacht die Leuthe reizen mag. (60) Hiemit stimmt auch überein Grosgebauer (61) welcher die Italiänische Singart censuriret, und zugleich wohlmeinend anrath: Die Gemeinde nicht mit üppigen Melodien, sondern in der Freude des heiligen Geistes zu erbauen.

§. XXXVIII.

In denen unschuldigen Nachrichten de ao. 1724. Seite 927. schreibt der ungenannte Theologus also: Melodien weltlicher Lieder die von unschuldigen und moralischen Dingen handeln, können ohne Anstossen bey geistlichen Gesängen gebraucht werden; diejenigen weltlichen Lieder aber, welche tanzende Melodien haben, von üppigen Dingen handeln, und in Saufgelägen gesungen werden, können nimmer ohne greuliches Aergerniß bey geistlichen Gedichten statt finden, der geistliche Text verdringet nimmer die weltlichen Lieder die nach ihrer bekannten Melodey eingerichtet sind, aus dem Gemüth worinnen sie vorhero gesteckt, sondern hindert durchaus die Andacht.

§. XXXIX.

Wer weiß nicht die odiaesen und gottlosen Parodien welche die Jesuiten Krause und Vetter von dem Liede: Erhalt uns HErr bei deinem Wort gemacht; (62) und wem ist unwissend was der ebenfals einem groben Griffel führende Pater Weislinger in seinen gehäßigen Schriften die Evangelische beschuldiget: wie sie nemlich im Anfang der Reformation einige Lieder nach denen Melodien derer Gassenhauer und Buhlenlieder gesungen hätten. Wer wolte nun allein darum, nemlich denen Lasterers nicht Raum zu geben, besorget seyn, solches Aergerniß zu vermeiden.

§. XL.

(60) G. VVernsdorff c. 1. thes. VII. §. 3. ibique alleg. respons. facult. theolog. VVitteberg.

(61) in der Wächterstimme.

(62) I. F. Meyer Museum minist. Eccles. Part. II. pag. 129. VVezels histor. Lebensbeschreibung derer berühmtesten Lieder: Dichter P. II. pag. 132.

§. XL.

Nach denen vorher angeführten Gründen so wohl, als auch nach aller rechtschaffenen Theologen der Evangelisch=Lutherischen Kirche Meynung, sind diejenigen Lieder die besten, welche geistreiche, richtige Lehren in sich enthalten, und fein einfältig die Andacht erwecken, welches aber ein zum Tanzgehender, oder sonst mit eines üppigen Liedes Melodien versehenen geistlicher Gesang, wenn er auch rührend gesetzt wäre, nicht bewirken kann, und wird vielmehr, wo nicht allemahl der ganzen anstimmenden Gemeinde, doch dem größten Hauffen, sonderlich der mitsingenden Jugend, Anlaß zu Spötterey gegeben, welches doch der Heiland so sehr verbothen, und das Wehe über die, welche solches thun, ausgerufen.

§. XLI.

Ist je in der Kirche Vorsicht und eine theologische Klugheit anzuwenden nöthig, so erfordert es die Ausgabe eines Gesang=Buches, wegen derer einzudruckenden Lieder so wohl als ihrer Melodien; jene, daß sie nicht irrige falsche Lehren fürtragen, diese, daß sie nicht irrige falsche Lehren fürtragen; diese, daß sie nicht üppig, ärgerlich, und tanzend seyn, sondern in ihren Metro und darauf gesetzten Composition, etwas ernsthaftes, andächtiges, und Gottseliges in sich fassen, folglich der gravitat und Hoheit der Sache, davon die Rede ist, gleich kommen (63). Und wie die Censur aufzulegender Gesangbücher denen Consistoriis zustehet, also pflegt auch denen Buchdruckern und Buchbindern verboten zu seyn, ohne dergleichen vorgängige Censur keine Gesang=Bücher aufzulegen, zu binden und zu verkauffen.

§. XLII.

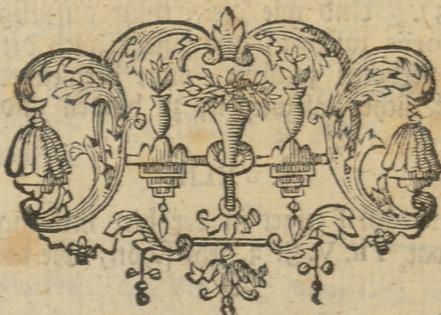
Gottlieb Wernsdorff zeigt in der hier mehrmahlen angezogenen Dissertation und zwar Th. V. S. 3. sehr schön, wie die Gesänge beschaffen

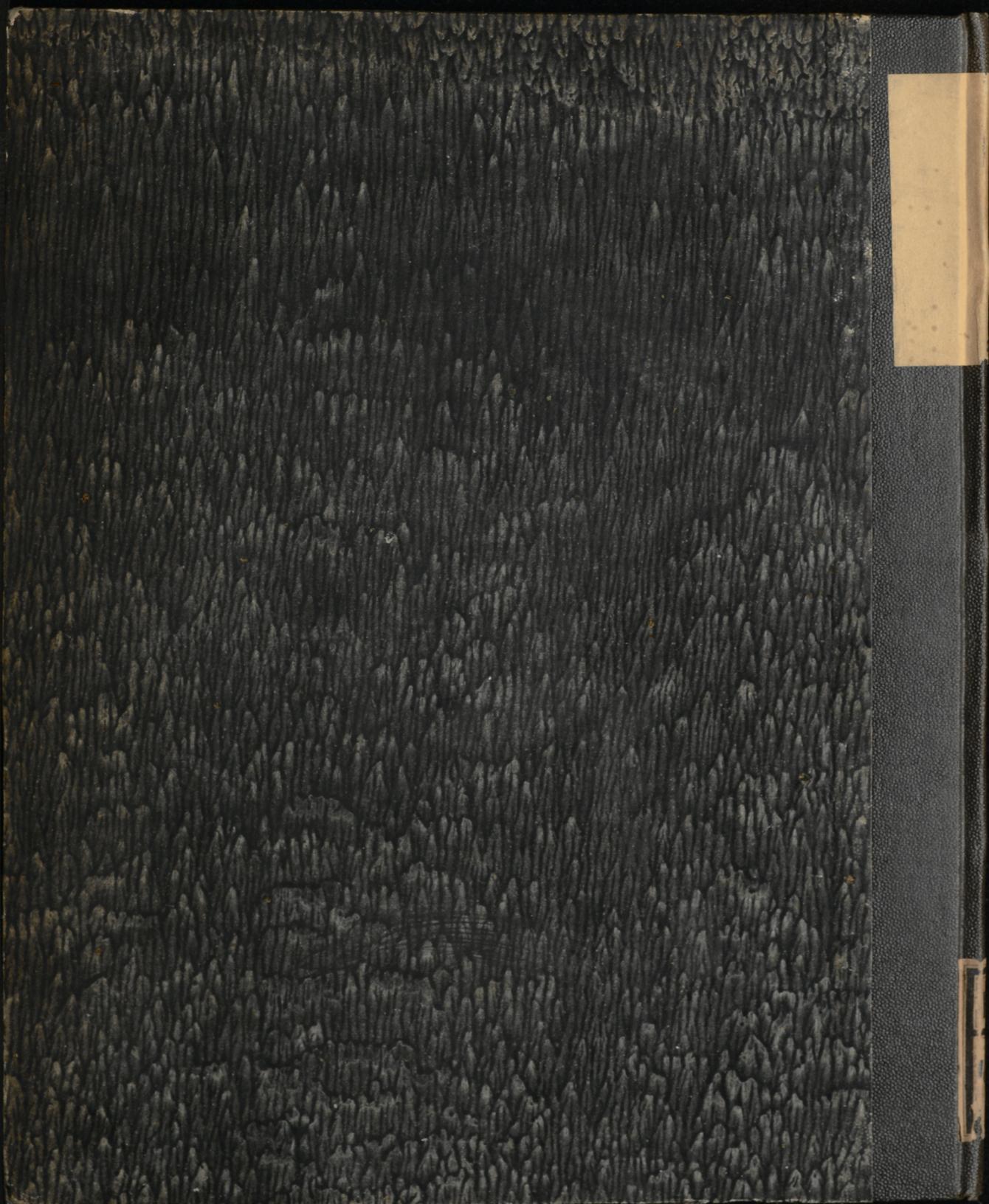
(63) Jul. Bernh. v. Rohr Einleitung zur Staats Klugheit. Cap. XII. §. 14. seq. add. Rev. Chr. Matth. Pfaffii dissert. de recta theol. hymnodicæ Conformatione.

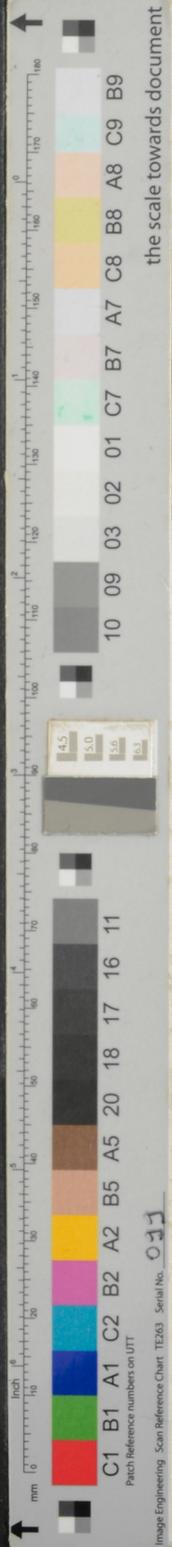
fen seyn müssen; Thef. X. und in folgender ertheilet Er Rath, wie die Prüfung derer selbst anzustellen, bevor man sich solcher in denen Kirchen-Versammlungen bediene; und XVII. erfordert Er mit guten Grunde dahin zu sehen, daß nicht die Menge derer neuen Lieder die alten erbau-lichen geistreichen Gesänge aus der Kirchen verdringe.

§. XLIII.

Hoffentlich haben wir also aus zureichenden Gründen erwiesen, wie allerdings ärgerlich und der Andacht hinderlich sey, geistliche Gesänge nach weltlichen zumahl üppiger Lieder Melodien anzustimmen, und kann man dergleichen um so füglicher entrathen, da die Evangelisch-Lutherische Kirche mit so vielen Gesängen erbaulicher Texte und darauf gestellter Melodien begabt, daß man nicht nöthig hat denen Hurern und Ehebrechern ihre reizende Thöne abzuleihen und dadurch fleischlich gesinnten Gemüthern Anlaß zu geben, ein Gespött aus der Religion zu machen, wir wünschen schließlich aus mit eben angezogener Wernsdorffischen Dissertation Thef. XVIII. nichts mehr, als daß alles Singen alter und neuer geistreichen Lieder so wohl in öffentlichen Versammlungen, als auch bey häuslicher Anstimmung, mit gehöriger Andacht und zu Gottes Ehren geschehen möge.







Kunstfängern eben dasjenige mit vollen Munde zu, was Er
göttlichen Israel sagte: Das Volk ehret mich mit ihren
Herz ist ferne von mir. Siehe auch hier Menge-

§. XXXVI.

en angezogene Canones verbieten die Anstimmung geistli-
ch der Melodey und Gethöne derer Lieder welche vorhin die
hren Comödien aufzuführen pflegten; zu keinem andern
daß durch solche das Herz nicht auf irdische Gedanken unter
enst gerathen mögte; da doch solche Lieder nicht allemahl
es, sondern mehrmahlen gute Lehren, gleich wie die Co-
in sich hielten; wie solten denn wahre Christen sich zu be-
rauen: es wäre etwas löbliches oder doch untadelhaftes,
lodeyen auf geistliche Lieder anzuwenden. Es ist ohnehin
derer an sich mit keinen irrigen Lehrsäßen angefüllten geist-
lich, nach Erinnerung des von Seckendorff (59) vieles zu
heils mit Einführung wohlgefaßter und verständiger Lieder,
ne bessere Andacht dabey angewendet werde; darzu aber ge-
liche Lieder Melodeyen, sonderlich geiler Buhlen Lieder nichts
innen.

§. XXXVII.

löblich ist daher in Chur-Sachsen, in Churfürst Augusti
nung de ao. 1580. fol. 138. verordnet: Die Pfarrer sol-
Achtung geben, und erstlich verschaffen, daß die Cantores
a sie Componisten seyn, oder anderer neuangehender, son-
n und dieser Kunst wohl erfahrenen und fürtreflichen Com-
s Josquini, Clementis, Orlandi, und dergleichen Gesänge
eden, fürnemlich aber sich der Gesänge enthalten, so auf
der schandlieder Weise nachgemacht, sondern es also anstel-
der Kirche gesungen wird, daß es grave, tapffer sey, und
zur

crutin. Conscient. Catech. ad præcept. 2. qu. 80. 82. & ad præcept. 3.
t. 42.

isten: Staat. Cap. X. §. 11.